

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 11

Artikel: Apropos Generäle
Autor: Merz, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Generäle

Widerspruch

Zehntausend Soldaten zu finden, verkündet ein japanisches Sprichwort, sei leicht; einen General zu finden schwer.

Allerdings hat der mexikanische General Trevino vor einigen Jahren gejammert, in Mexiko gebe es für ein Heer von 50 000 Mann ziemlich genau 1500 Generäle ...

Vielleicht sogar

Es ist schon lange her. Eine alte Bauernfrau traf ihre Nachbarin auf der Straße und erzählte vom Sohn, der im Militärdienst war: «Denken Sie, er ist befördert worden. General ist er geworden, oder vielleicht sogar Korporal.»

Südamerika

«Heute», sagt ein südamerikanischer General beim Ergreifen der Waffe zu seiner Frau, «wird geschützt, die Regierung kurz und schmerzlos gestürzt.»

«Aber schau zu», antwortet die Gattin, «daß ihr mit eurer Revolution bis zum Abend fertig seid, wir wollten doch zusammen ins Kino!»

Unterschied

Moltke fragte einen Soldaten, ob er den Unterschied zwischen Vorsicht und Feigheit kenne.

«Jawohl», antwortete der Soldat. «Wenn ein General ausreißt, ist es Vorsicht, und wenn ein Soldat ausreißt, ist es Feigheit.»

Potztuusig!

General Ulrich Wille, seines beträchtlichen Umfanges wegen von den Soldaten «Güggelifriedhof» genannt, pflegte Leute, die ihm in den Mantel helfen wollten, mit den Worten abzuwehren: «Tanke, es gaat elei scho schwär gnueg!»

Als Truppeneinheiten während der Grenzbesetzung 1914–1918 im Jura Meuterstimmung zeigten, fuhr der General schnurstracks zu ihnen, ließ die Leute antreten und sagte

kurz und unmißverständlich: «Wüsed er, was er sind? Böögge sind er!»

Und als ein Offizier sich besonders zackig und geräuschvoll anmeldete, sagte der General bloß milde: «Potztuusig, potztuusig!»

General Bumsti

Erzherzog Friedrich von Habsburg erhielt seinen Uebarnamen General Bumsti aus folgendem Grunde: Im Ersten Weltkrieg sah er sich öfter im Feldkino Kriegereignisse an. Bei einem Film gab es einen Treffer nach dem andern, und der Erzherzog rief jedesmal wie ein kleiner Bub: «Bumsti!»

Signalement

Als Divisionskommandant in Karlsruhe ritt Hindenburg 1903 oft über den Exerzierplatz, verfolgte die Rekrutenausbildung, stellte ab und zu Fragen an die Leute und wandte sich eines Morgens an einen Rekruten:

«Weißt du, wer ich bin?»

«Jawohl, Exzellenz, unser Divisionskommandant, Seine Exzellenz der Generalleutnant von Beneckendorff und Hindenburg.»

«Und woran erkennst du mich denn?»

Sagte der Rekrut: «Am Schnauz, Exzellenz.»

Zu wichtig

Der Krieg, behauptete Georges Clémenceau 1915, ist eine zu wichtige Angelegenheit, als daß man ihn den Generälen überlassen könnte.

Gut beschäftigt

Als ein General während des Krieges heiratete, meinte ein Spötter: «Jetzt wird er an zwei Fronten zu kämpfen haben.»

Pech

Feldmarschall Moltke, dessen Gedächtnis in bezug auf Personennamen öfter versagte, fragte an einer Einladung im eigenen Haus

einen Gast: «Wie heißt doch gleich der Offizier dort drüben am Ofen?» Darauf der Gast: «Das ist mein Bruder, Exzellenz.» Moltke wußte so viel wie vorher, machte sich kurz darauf unauffällig an den Offizier heran, dessen Name ihm entfallen war, und fragte harmlos: «Wie heißt doch gleich der Offizier dort drüben?» Und der Gefragte: «Das ist mein Bruder, Exzellenz.» Moltke gab es für diesen Abend auf, den Namen der Brüder herauszufinden.

Suworow

Suworow, der den bekannten Schweizerzug bereits als hageres, bereits weißhaariges Männchen führte, ist wohl der populärste General Rußlands. Er war ein ausgezeichnete Krieger, hatte allerdings merkwürdige Marotten: Er schnitt mit Leidenschaft Grimassen, vertrug keine Spiegel, und im Türkenkrieg ahmte er den Hahnenschrei als Signal zum Sturm auf Ismail nach.

Nach dem Sieg bei Praga, durch welchen er innert weniger Stunden das polnische Königreich zertrümmerte, folgte sein knapper Bericht an den russischen Hof: «Hurrah! Praga! Suwarow.» Worauf ihm die Zarin ebenso lakonisch seine Beförderung mitgeteilt haben soll: «Bravo! Feldmarschall! Katharina.»

Auskunft

Feldmarschall Moltke war zur Kur in Bad Ragaz, spazierte an einem heißen Tag nach Pfäfers und kehrte in einer Wirtschaf ein. Der Wirt setzte sich zu ihm. Und fragte: «Sie kuren sicher in Ragaz?»

«Jawohl.»

«Feldmarschall Moltke soll ja auch dort sein.»

«Jawohl.»

«Wie sieht er denn aus?»

Darauf Moltke gedehnt: «Aussehen? Wie einer von uns beiden.»

In der Aufregung

Henri Guisan, kurz vorher General geworden, besuchte ein Bataillon. Der Major war äußerst nervös und meldete in der Aufregung: «Herr Major, General Sounds!»

General Guisan lächelte und meinte sanft: «Wir sind rasch avanciert, nicht wahr?»

Bilanz

«Wenn das kein Pech ist!» rief Abraham Lincoln aus, als er erfuhr, daß die Gegner einen General und ein Dutzend Maultiere erobert hatten. «Zweihundert Dollar kostet uns jedes Maultier.»

Information

Marschall Fochs Chauffeur wurde im Ersten Weltkrieg immer wieder gefragt, ob der Marschall nichts habe darüber verlauten lassen, wann der Krieg zu Ende sein werde. Er versprach, Bescheid zu geben, sobald Foch sich geäußert habe. Einige Zeit später kam seine große Stunde. «Es ist so weit», erklärte er, «der Marschall hat über das Kriegsende gesprochen.»

«Endlich, Donnerwetter, und was hat er ganz genau gesagt?» Der Chauffeur räkelte sich genießerisch. «Ganz genau hat er zu mir gesagt: «Alors, wie beurteilen Sie die Lage? Wann ist Ihrer Meinung nach der Krieg zu Ende?»»

Aber weil Sie ...

Ferdinand Hodler, auf der Höhe seines Ruhmes stehend, verfertigte ein Profilporträt General Willes, der ihm gesagt hatte, er möchte gern von ihm, dem als bester Schweizer Maler empfohlenen Künstler, gemalt werden. Hodler konnte sich allerdings an den Umrissen des Modells nicht so richtig entzünden, gab indes ungefähr mit den Worten nach: «Aber weil Sie der General sind ...»

Erich Merz

